

Protektionismus und Freihandel

Europäische Pressedebatten um globale Märkte zur Zeit Napoleons





unipress

Schriften des Frühneuzeitentrums Potsdam

Herausgegeben von

Iwan-Michelangelo D'Aprile, Cornelia Klettke,
Andreas Köstler, Ralf Pröve, Stefanie Stockhorst
und Dirk Wiemann

Band 7

Alix Winter

Protektionismus und Freihandel

Europäische Pressedebatten um globale Märkte
zur Zeit Napoleons

Mit 18 Abbildungen

V&R unipress

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISSN 2198-5251

ISBN 978-3-8470-0769-2

Weitere Ausgaben und Online-Angebote sind erhältlich unter: www.v-r.de

Als Dissertation mit dem Titel »Globalisierung und imperialistische Mächtekonkurrenz. Europäische Pressedebatten zum Welthandel im Umfeld der Kontinentalsperre« 2015 vorgelegt an der Philosophischen Fakultät der Universität Potsdam zur Erlangung des akademischen Grades »doctor philosophiae« (Dr. phil.) im Fachbereich »Geschichtswissenschaft«. Gutachter: Prof. Dr. Iwan-Michelangelo D'Aprile (Universität Potsdam), Prof. Dr. Olaf Asbach (Universität Hamburg). Datum der Disputation: 4. Mai 2016.

© 2018, V&R unipress GmbH, Robert-Bosch-Breite 6, D-37079 Göttingen / www.v-r.de

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Titelbild: Isaac Cruikshank: The giant commerce overwhelming the pigmy blockade!!, kolorierte Radierung, 25,0 x 34,5 cm, London: Tegg 1807, British Museum Satires 10699, BM 1868,0808.7525.

für Larisa

Inhalt

Danksagung	9
Abbildungsnachweis	11
Bemerkung zur Zitierweise	13
I. Einleitung	15
1. Historischer Hintergrund	17
2. Gegenstand der Untersuchung	19
3. Stand der Forschung	23
4. Quellen und Methode	29
5. Aufbau der Arbeit	32
II. Europäische Zeitschriften mit globaler Ausrichtung	35
1. Einleitung	35
2. Zensur	40
3. Die Zeitschriften, ihre Netzwerke und Inhalte	48
3.1 Erscheinen und Verbreitung	52
3.2 Herausgeber- und Mitarbeiterprofile	57
3.3 Inhalte	74
4. Zusammenfassung	86
III. Kontinentalsperre und Welthandel. Debatten um globale Märkte	89
Auftakt	89
Kapitel 1: Isolationismus	93
1. »Die Produkte der entferntesten Länder wurden zum Bedürfnisse«: Die Debatte um wirtschaftliche Abschottung	93
1.1 Einleitung	93
1.2 Thema: Grad der ökonomischen Verflechtung und Bedrohungsdiskurs	95

1.3 Publizistische Reaktionen	110
1.3.1 Großbritannien: Autarkiebehauptungen	121
1.3.2 Frankreich und die deutschsprachigen Länder: Akklimatisierung	125
1.3.3 Frankreich und die deutschsprachige Länder: Substitution und Verzicht	129
1.3.4 Bilder der Isolation: Die Bildpublizistik	133
1.4 Zusammenfassung	142
Kapitel 2: Seehandelsrecht	144
2. »Rom und Karthago«. Die Debatte um Seehandelsfreiheit und Seevölkerrecht	144
2.1 Einleitung	144
2.2 Thema: Veränderte Wirtschaftslage und Konkurrenzdiskurs	147
2.3 Publizistische Reaktionen	151
2.3.1 Seehandelsfreiheit: Rechte der Neutralen	157
2.3.2 Seevölkerrecht: Freiheit der Meere	176
2.3.3 Motivgestaltung der Seehandelskonkurrenz: Die Bildpublizistik	191
2.4 Zusammenfassung	208
Kapitel 3: Doux Commerce	210
3. »Der Handel, das mächtige Band«: Die Debatte um die Wirkung internationalen Handels	210
3.1 Einleitung	210
3.2 Thema: Die Kritik an der Kontinentalsperre und der Verflechtungsdiskurs	213
3.3 Publizistische Reaktionen	217
3.3.1 Vorteile des Außenhandels: Die Streitschriften	246
3.3.2 »Verschmelzung« der Völker: Annäherung durch Handel	255
3.3.3 Visualisierte Krise: Die Bildpublizistik	277
3.4 Zusammenfassung	283
IV. Schlussbemerkungen und Ausblick	287
V. Annex	297
VI. Quellen- und Literaturverzeichnis	307

Danksagung

Die vorliegende Arbeit wurde im Sommersemester 2015 im Fachbereich Geschichtswissenschaft unter dem Titel »Globalisierung und imperialistische Mächtekonkurrenz. Europäische Pressedebatten zum Welthandel im Umfeld der Kontinentalsperre« an der Universität Potsdam als Dissertation angenommen. Meinem Betreuer, Prof. Dr. Iwan-Michelangelo D'Aprile, danke ich für die stetige wohlwollende Begleitung und Unterstützung der Arbeit von ihrem Entstehungsprozess über thematische Neuausrichtungen bis zur Publikation. Er hat von Anfang an großes Vertrauen in mich gelegt und mir im Verlauf der Arbeit viel Gestaltungsfreiheit gelassen, mich beraten und ermutigt in Momenten, in denen ich nicht weiterkam. Dem gesamten Kollegium des Marie-Curie-ITN-Programmes *Englobe – Enlightenment and Global History* bin ich für die großzügige finanzielle Unterstützung für die Arbeit an meiner Promotion sowie die lehrreichen Erfahrungen innerhalb des internationalen Arbeitskontextes dankbar. Neben meinem Betreuer sei hier besonders Prof. Dr. Concha Roldan hervorgehoben, die unabhängig von formellen Verantwortungen immer ein offenes Ohr für mich hatte.

Der Universität Potsdam danke ich für die zusätzliche finanzielle Unterstützung im Rahmen eines Abschlussstipendiums. Und dem New Europe College in Bukarest bin ich zu Dank verpflichtet für die informelle Aufnahme in die Reihen seiner Stipendiaten im akademischen Jahr 2013/14. Dort konnte ich einen Großteil des Schreibprozesses in produktiver Arbeitsatmosphäre und in Konzentration aufs Wesentliche abschließen.

Prof. Dr. Richard John von der Columbia University danke ich für die enthusiastische Aufnahme, die guten Diskussionen zur Pressegeschichte der USA und Europas und die engagierte Zusammenarbeit während und nach meinem dortigen Forschungsaufenthalt.

Prof. Dr. Olaf Asbach von der Universität Hamburg bin ich zu Dank verpflichtet für die spontane Übernahme des Zweitgutachtens meiner Dissertation sowie die ernsthafte Auseinandersetzung und guten Diskussionen in der Abschlussphase.

Den Mitarbeitenden des British Museum und der Bibliothèque nationale de France möchte ich für die schnelle und gute Unterstützung bei der Recherche, der Nutzung ihrer historischen Zeitschriftenbestände und der Klärung der Bildrechte für die Publikation danken und auch der Staatsbibliothek zu Berlin für den Zugang zu ihren historischen Zeitschriftenbeständen.

Für die Aufnahme der Arbeit in die Schriftenreihe des Frühe Neuzeit Zentrums Potsdam danke ich ganz herzlich deren HerausgeberInnen Iwan-Michelangelo D'Aprile, Cornelia Klettke, Andreas Köstler, Ralf Pröve, Stefanie Stockhorst und Dirk Wiemann.

Jula Munz bin ich für die Korrektur und die Vorbereitung des Manuskripts für den Druck verbunden.

Meiner Kollegin und Freundin Larisa Strese möchte ich für die Zeit danken, in der wir in ständigem Austausch zu gemeinsamen Forschungsthemen der Frühen Neuzeit und Aufklärung die Keime unserer beruflichen Reife gesät haben, deren Ernte ich nun einfahren kann. Ohne sie wäre die Zeit der Promotion nicht möglich gewesen und diese Arbeit nicht entstanden. Auch die Unterstützung meiner Eltern und ihr Glaube an meinen gewählten Weg hat viel zum Gelingen dieser Arbeit beigetragen. Schließlich danke ich meinem Mann, Damien Guillaume, für das Verständnis, die Beratung und ruhige Unterstützung meiner Arbeit während der gesamten Jahre ihres Entstehens.

Berlin, im März 2018

Abbildungsnachweis

- Abb. 1: [Anonym], Lecture du décret Impérial faite par le 1er Ministre d'Angleterre au roi George à son conseil. Déclarant les Isles Britannique en état de Blocus, kolorierte Radierung, 20,6 x 28,1 cm, Paris: Martinet 1807, Collection de Vinck 8277, BnF Estampes, Reserve QB- 370 (62) -FT 4.
- Abb. 2: Britische Im- und Exporte 1765–1820; Quelle: Mitchell, B. R.: British Historical Statistics, Cambridge 1988, 494–495.
- Abb. 3: Gesamtimporte Mitteleuropas 1787–1817; aus Kutz, Martin: Die Entwicklung des Außenhandels Mitteleuropas zwischen Französischer Revolution und Wiener Kongreß, In: Geschichte und Gesellschaft 6 (1980), 538–558, hier 539.
- Abb. 4: [Anonym] Le Cabinet de Saint James Traiteur, ou Le Banquet Anglais, Mezotinto, 20,2 x 32 cm, [o. O. u. o.J.], Collection de Vinck 7535, BnF Estampes, Reserve QB- 370 (55) -FT 4.
- Abb. 5: Charles Williams, Blockade Against Blockade or John Bull a Match for Boney, kolorierte Radierung, 24,8 x 34,7 cm, London: Tegg 1807, BM Satires 10773, BM 1868,0808.7603.
- Abb. 6: [Anonym], La Grande Bretagne à son petit couvert au commencement du 19e Siècle, kolorierte Radierung, 29,2 x 41,9 cm, Paris: Martinet, [1803/1804], Collection de Vinck 7535, BnF Estampes, Reserve QB- 370 (56) -FT 4.
- Abb. 7: [Anonym], L'Ambition le domine, kolorierte Radierung, 16,9 x 23,8 cm, Paris: Martinet [o. J.], Collection de Vinck 8250, BnF Estampes, Reserve QB- 370 (62) -FT 4.
- Abb. 8: [Anonym], Le Calculateur ou le Négociant Anglois, kolorierte Radierung, 17,6 x 25 cm, [o. O.] ca. 1800, Collection de Vinck 8282, BnF Estampes, Reserve QB- 370 (62) -FT 4.
- Abb. 9: [Anonym], Mr Pitt fabriquant des nouvelles Télégraphiques, kolorierte Radierung, 10,5 x 14,6 cm, [o. O.] 1804, Collection de Vinck 7681, BnF Estampes, Reserve QB- 370 (56) -FT 4.
- Abb. 10: [Anonym], La Quadruple-Alliance, Radierung, 18,8 x 32,4 cm, Paris: Loyse 1801, Collection de Vinck 7533, BnF Estampes, Reserve QB- 370 (55) -FT 4.
- Abb. 11: James Gillray, Boney & Talley. The Corsican carcasse-butcher's reckoning day, kolorierte Radierung, 31,5 x 32,5 [61,0 x 48,5] cm, London: Humphrey 1803, BM Satires 10091, BM 1866,0407.988.

- Abb. 12: [Anonym], John Bulls Explosion Bum (Bomb) or a Ducking for the French Fleet in Basque Roads, kolorierte Radierung, 33,6 x 22,9 cm, London: Walker Cornhill 1809, Collection de Vinck 7688, BnF Estampes, Reserve QB- 370 (56) -FT 4.
- Abb. 13: William Elmes, A rosey picture of the times, kolorierte Radierung, 23,9 x 33,3 cm, London: Tegg 1812, BM Satires 11880, BM 1868,0808.8013.
- Abb. 14: Isaac Cruikshank, The giant commerce overwhelming the pigmy blockade!!, kolorierte Radierung, 25,0 x 34,5 cm, London: Tegg 1807, BM Satires 10699, BM 1868,0808.7525.
- Abb. 15: Isaac Cruikshank, The happy effects of that grand system of shutting ports against the English!!, kolorierte Radierung, 23,3 x 33,7 cm, London: Walker 1808, BM Satires 11039, BM 1868,0808.7693.
- Abb. 16: [Anonym], The Sea is Open. Trade Revives, kolorierte Radierung, 33,0 x 25,1 cm, London: Ackermann 1813, BM Satires 12119, BM 1868,0808.8104.
- Abb. 17: [Anonym], Prompte Arrivée Des Denrées Coloniales, kolorierte Radierung, 16,8 x 31,5 cm, [o. O.] 1814, Collection de Vinck 9515, BnF Estampes, Reserve QB- 370 (73) -FT 4.
- Abb. 18: Hamburgs Knochen Magazin, in: Carricaturen, 1stes Heft; Sammlung der witzigsten Zerrbilder welche zu Ehren des Herrn Noch Jemand und Consorten erschienen sind, Radierung, 10,5 x 14,1 cm, Hamburg: Rosmäslers 1815, BM 1868,0808.13406.

Bemerkung zur Zitierweise

Die Schreibweise der Quellen wurde in den Zitaten weitgehend übernommen. Lediglich die zuweilen vorkommenden »e« über »u« als Umlautschreibweise in den deutschsprachigen Quellen wurde durch »ü« ersetzt. Hervorhebungen jeder Art wurden durch Kursivsetzung dargestellt.

I. Einleitung

»Der ungeheure Sturm dauert fort, [...] welcher die politischen Ordnungen nicht nur der Völker *unsers* Welttheils, sondern auch *Amerika's*, bald vielleicht auch Asiens, verwandelt und für ein neues Jahrtausend neu bildet und gründet. Unüberzählbare Heere und Flotten der mächtigsten Nationen stehen unter allen Zonen des Erdballs wider einander im unausgleichbaren Kampf; und wie ihre Waffen, bestreiten sich ihre Meinungen.«¹

Ein Jahr vor Verhängung der Kontinentalsperre durch Napoleon im Jahre 1806 erschien in London eine Abhandlung mit dem Titel *European Commerce. Shewing New and Secure Channels of Trade with the Continent of Europe*.² Ihr Autor Jephson J. Oddy, Mitarbeiter der Russia and Turkey or Levant Company, rief die Regierung dazu auf, nicht aufgrund erfahrungsferner Wirtschaftstheorie die tatsächliche Bedeutung des Außenhandels zu unterschätzen und verwies auf die gegenseitigen Vorteile des Handelsverkehrs zwischen Großbritannien und Nordeuropa. Angesichts der politischen Lage in Europa unterstrich er gleichwohl die Risiken einer internationalen wirtschaftlichen Abhängigkeit: »External causes«, auf die Großbritannien keinen Einfluss habe, könnten auch die noch bestehenden Handelskanäle abschneiden. Es sei daher notwendig, nach Wegen zu suchen, die Auswirkungen auswärtiger Politik auf die eigene Wirtschaft zu minimieren.³ Die Mittel dafür sah er in der Förderung der britischen Inlandsressourcen und damit in der wirtschaftlichen Isolation.

Aufgrund dieser Schlussfolgerung wurde die Schrift von Oddy in der britischen Presse kritisch aufgenommen und als unwissenschaftlich abgetan.⁴ Auf dem europäischen Kontinent trafen seine Argumente dagegen auf Zustimmung und flossen in eine kritische Evaluation der Blockadepolitik ein. Der Hamburger Naturforscher und Ökonom Johann Reimarus nahm auf den britischen Autor Bezug, um zu unterstreichen, welche Gefahr dem Kontinent drohe, sollte sich Großbritannien tatsächlich vom Außenhandel unabhängig machen. Die Handelssperre bewirke auf dem Festland überall »Elend« und »Bedrängnis«, die besonders »brave betriebsame Bürger« treffe. Der Schaden, der gegen den Feind

1 Zschokke, Heinrich, In: *Miszellen für die Neueste Weltkunde* 5.1 (1811), 1–2 [Herv. im Orig.].

2 Oddy, J. Jephson: *European Commerce. Shewing New and Secure Channels of Trade with the Continent of Europe*, London: Richardson 1805.

3 Ebd., 613.

4 Vgl. Napier, Macvey: Oddy's *European Commerce*, In: *Edinburgh Review* (Apr. 1806), Art. IX, 128–137. Vgl. auch die Einordnung des Werkes durch den Mitarbeiter der *Edinburgh Review* John McCulloch in den 1840er Jahren: McCulloch, John Ramsay: *The Literature of Political Economy. A Classified Catalogue of Select Publications*, London: Longman [u. a.] 1845, 56.

gedacht war, falle auf den Kontinent selber zurück, während England in Zukunft den Austausch mit den europäischen Staaten entbehren könne.⁵ Dabei nütze internationaler Handel letztlich allen an ihm beteiligten Ländern nicht nur volkswirtschaftlich, sondern auch kulturell: »Sollte dieses [sic!] Verkehr unter den Völkern aufgehoben werden, so ist leicht vorauszusehen, daß sie, wenn auch jedes in seinem eigenen Lande sich Sättigung verschaffen könnte, alle Verfeinerung verlieren und in den ehemaligen Zustand der Barbarey zurücksinken würden.«⁶

Dieser kurze publizistische Dialog macht den dynamischen Kommunikationsprozess der europäischen Presse deutlich und steckt exemplarisch ein Diskurspektrum ab, das sich in der Konfrontation mit den Konsequenzen der britisch-französischen Handelsrivalität im frühen 19. Jahrhundert um Wirkung, Chancen und Grenzen von Welthandel in der Öffentlichkeit abzeichnete. Die Kontinentalsperre weckte bei ihren Zeitgenossen die Aufmerksamkeit für globale Wirtschaftszusammenhänge: War internationaler Handel bedrohlich für die Volkswirtschaft? Wirkten kaufmännische Ambitionen und ökonomische Konkurrenz kriegstreibend? Oder war Handel im Gegenteil wohlstandsfördernd? Begünstigte der internationale Warenaustausch ein friedliches Zusammenleben der Völker? Förderte Handel zivilisatorischen Fortschritt und globale Angleichung? Und, wenn ja, unter welchen Bedingungen?

Europäer reflektierten im frühen 19. Jahrhundert freilich nicht zum ersten Mal über Theorien globalen Handels, doch die Auseinandersetzung mit ökonomischen Vernetzungsprozessen erfuhr vor dem Hintergrund einschneidender wirtschaftspolitischer Maßnahmen in der Zeit der Kontinentalsperre eine quantitative wie qualitative Neuerung. Wie im Eingangszitat ausgedrückt, involvierten politische Konfrontationen zunehmend mehr Länder und selbst mehrere Kontinente und wurden auch als Meinungskämpfe in der Öffentlichkeit von einem wachsenden Publikum ausgefochten. Die veränderte politisch-ökonomische Erfahrungswelt bewirkte im Zusammenspiel mit neuen medialen Strukturen eine Erweiterung der Öffentlichkeit und eine Veränderung in der theoretischen Bewertung sozio-ökonomischer Prozesse. Die Kontinentalsperre fungierte gewissermaßen als Brennglas und Treibriemen für die Diskussion und Erkenntnis ökonomischer Sachverhalte. Die Zeit der Wirtschaftsblockade des napoleonischen Europas gegen Großbritannien stellt eine faszinierende Konfrontation alter Theoriegerüste mit neuen Erfahrungen dar. Die öffentlichen

5 Vgl. Reimarus, Johann Albert Heinrich: *Der Kaufmann*, Hamburg: Friedrich Perthes 1808, 14. Reimarus war Beiträger der norddeutschen Zeitschrift *Minerva*, die dieser Arbeit als eine der Hauptquellen zugrundeliegt. In seiner Schrift *Der Kaufmann* erwähnte er namentlich Jephson Oddy und William Spence, dessen Streitschrift von 1807 im Kapitel III.1 dieser Arbeit genauer behandelt wird.

6 Ebd., 13–14.

Debatten zu Fragen des Welthandels konstituierten sich in der Auseinandersetzung mit einer radikalen wirtschaftspolitischen Praxis und radikalisierten sich angesichts dieser ihrerseits in extremen Positionen von Protektionismus bis Freihandel.⁷ Diese Debatten um globale Märkte und Funktionsweisen des Welthandels können somit verstanden werden als Reaktion auf eine veränderte und sich weiter wandelnde Welt. Die vorangeschrittene ökonomische Vernetzung dieser Welt wurde für die Zeitgenossen in den Auswirkungen der Blockademaßnahmen zwischen den beiden führenden europäischen Wirtschaftsnationen erstmals wirklich erfahr- und reflektierbar. Die Zeit von 1806 bis ca. 1813 bot eine historische Gemengelage, in der das Aufeinandertreffen von überkommenen ökonomischen Strukturen und wirtschaftspolitischen Strategien mit neuartigen Entwicklungen im Welthandel und ihrer theoretischen Reflexion die Folie für ein Nachdenken über globale Prozesse abgab.

1. Historischer Hintergrund

Die im Laufe der Frühen Neuzeit und verstärkt seit dem 18. Jahrhundert sich intensivierenden Welthandelsbeziehungen schufen allmählich eine Form globaler Ökonomie, die den beiden führenden Wirtschaftsmächten Europas, Großbritannien und Frankreich, zum Spielfeld machtpolitischer Aspirationen wurde. Das militärisch-ökonomische Raumgreifen dieser Staaten bezog sich auf die Kontrolle und Dienstbarmachung anderer Länder und Regionen in und außerhalb von Europa zugunsten der eigenen nationalen Wirtschaft und führte zu einer imperialistischen Konkurrenz zwischen beiden um den alleinigen Weltmachtstatus.⁸ Diese Mächteteknkurrenz spann sich um den Einfluss etwa in

7 In den zeitgenössischen Quellen wird von Isolation, Abschottung und Handelssperre gesprochen. Die Politik in Europa unter Napoleon und später in den Vereinigten Staaten von Amerika sind mit dem Terminus Isolationismus treffend beschrieben, da sich die Unterbindung von Austausch nicht auf das Erheben von hohen Zöllen auf oder das Verbot bestimmter Importwaren beschränkte, sondern darüber hinaus den Handel und teilweise auch die Einreise oder sogar Präsenz von Bürgern des verfeindeten Landes im Inland unter Strafe stellte. Für die wirtschaftspolitischen Maßnahmen während der gesamten Phase der Kontinentalsperre und für alle beteiligten Mächte trifft dagegen eher der Begriff des Protektionismus zu, da in der Regel die Ausfuhr eigener Waren geduldet oder sogar gefördert, Importe jedoch im großem Umfang gesetzlich bekämpft wurden. In der theoretischen Debatte zu Beginn der Kontinentalsperre wurden auch extremere Formen des Protektionismus, das heißt weitergehende isolationistische Vorstellungen, die über wirtschaftliche Schutzmaßnahmen weit hinausgingen, verhandelt. Freihandel wurde von den Zeitgenossen als u. a. *libre-échange*, als freier (See-) Handel und freie Märkte begrifflich gefasst.

8 Angesichts der verbreitet ideologischen Verwendung des Begriffs Imperialismus seit dem 19. Jahrhundert scheint es geboten, seine Anwendung in diesem Zusammenhang kurz zu erläutern. Wolfgang Mommsen folgend, soll Imperialismus hier verstanden werden als »die

kontinentaleuropäischen Gebieten wie Portugal, auf Inseln wie Malta oder Helgoland, in asiatischen Territorien in Indien, in karibischen Inselstaaten, auf Handelsstützpunkte in Südamerika und kommerzielle Verbindungen nach Nordamerika oder Fernost.

Neben der militärischen Konfrontation rückte dabei die wirtschaftliche Zurückdrängung und Schwächung des Kriegsgegners in den Fokus. Seit dem Ende des 18. Jahrhunderts verhängten Großbritannien auf der einen und Frankreich auf der anderen Seite gegenseitig zahlreiche Einfuhrverbote auf die jeweils fremden Waren. Diese Politik gipfelte schließlich 1806/07 in den Dekreten von Berlin und Mailand, mit denen der französische Kaiser eine knappe Dekade absoluter Handelsverbote mit Großbritannien sowie dessen Handelspartnern einleitete. Etablierte Netzwerke wirtschaftlicher Verbindungen wurden gekappt und die Ein- und Ausfuhr des Kontinents ging drastisch zurück. Frankreich hatte mit dem Ende des Siebenjährigen Krieges praktisch alle seine überseeischen Territorien eingebüßt und geriet spätestens seit den 1780er Jahren wirtschaftlich gegenüber England ins Hintertreffen. Die Französische Revolution schließlich verstärkte die negative Wirtschaftsentwicklung statt sie umzukehren. Kolonialwaren gelangten zu einem Großteil als britische Reexporte auf den Kontinent. Vor dem Hintergrund dieser wirtschaftspolitischen Lage wurde die Kontinentalsperre gegen die Einfuhr der Kolonialwaren über Großbritannien

gewaltsame Ausdehnung staatlicher Herrschaft über in der Regel unterentwickelte Territorien, unter Mißachtung des Willens der Beherrschten, mit dem Ziel der Errichtung eines, meist mit einer Rangerhöhung im Kreise der anderen Mächte verbundenen Kolonialreiches. Ideales Ziel ist dabei in der Regel die Erringung des Weltmachtstatus für den eigenen Staatsverband.«; vgl. Mommsen, Wolfgang J.: Imperialismustheorien. Ein Überblick über die neuen Imperialismusinterpretationen, Göttingen 1977, 8. Diese allgemein gehaltene Definition ermöglicht es, die Machtmechanismen im Umfeld der britisch-französischen Ausdehnungsbestrebungen um 1800 begrifflich zu fassen, ohne das »Zeitalter des Imperialismus« auf seine Hochphase ab 1870 einzuschränken, wie dies vielen historischen Studien zum Thema eignet; vgl. etwa Schöllgen, Gregor: Das Zeitalter des Imperialismus, München 1994. Ob eine solche Anwendung gerechtfertigt scheint, hängt von dem jeweiligen wissenschaftlichen Ansatz und dem Untersuchungsinteresse ab. So zählt Herfried Münkler das napoleonische Empire nicht unter die Imperien und begründet dies mit der mangelnden Dauer und der fehlenden Regenerationsfähigkeit über die Phase der Gründungs- und Aufstiegsdynamik hinaus, wodurch dieses nicht von der Entstehungsphase in eine Konsolidierungsphase eingetreten sei. Zeitliche und räumliche Ausdehnung sind für Münkler Kriterien für die Definition eines Imperiums; vgl. Münkler, Herfried: Imperien. Die Logik der Weltherrschaft – Vom Alten Rom bis zu den Vereinigten Staaten, Berlin 2005, 22 u. 80–82. Dennoch ließe sich selbst mit diesem Ansatz das *Streben* sowohl Frankreichs als auch Großbritanniens im frühen 19. Jahrhundert als imperialistisch bezeichnen, kann doch bis heute die klassische Definition desselben durch Heinrich Friedjung gelten: »Unter Imperialismus versteht man den Drang der Völker und Machthaber nach einem wachsenden Anteil an der Weltherrschaft.«; vgl. Friedjung, Heinrich: Das Zeitalter des Imperialismus 1884–1914, Bd. 1, Berlin 1919, 5. Zu einer jüngeren Einordnung der Historiographie zu Imperien und Imperialismus vgl. Osterhammel, Jürgen: Imperien im 20. Jahrhundert. Eine Einführung, In: *Zeithistorische Forschungen/ Studies in Contemporary History*, 3.1 (2006), 4–13.

und dessen preisgünstigen Manufakturwaren, die dem heimischen Gewerbe Konkurrenz machten, verhängt.

2. Gegenstand der Untersuchung

Auf den ersten Blick scheinen historische Konzepte von Globalisierung und das Ereignis der Kontinentalsperre demnach nicht recht zusammenzupassen, liefen die napoleonische Handelsblockade und die dahinterstehende Wirtschaftspolitik doch konträr zu ökonomischen Verflechtungsprozessen. Die Kontinentalsperre und die sich darum spannende, etwa acht Jahre währende Konstellation von Blockadegesetzen, Küstenkontrollen, Warenvernichtungsbefehlen, Lizenzvergaben und Schmuggelpraxis gab gleichwohl Anlass zu ausgedehnten öffentlichen Debatten um Fragen der Funktionsweisen und Wirkungen des Welthandels. Publizisten in ganz Europa setzten sich anlässlich der Blockade mit dem globalen Zusammenleben und der Regulierung bzw. Deregulierung des weltweiten Wirtschaftsverkehrs auseinander. Die intellektuelle Verarbeitung dieser Vorgänge kann als ideengeschichtliche Seite der Globalisierung verstanden werden. Die mediale Spiegelung eines derart einschneidenden historischen Ereignisses legt Wahrnehmungsstrukturen und Reflexionsprozesse frei, die sich in einen größeren ideengeschichtlichen Wandel einordnen und diesen in seinem Rückbezug auf wirtschafts-, politik- und sozialgeschichtliche Vorgänge erkennbar werden lassen. Die diskursive Verarbeitung von Weltereignissen zeugt von Erkenntnisprozessen, die als vergesellschaftetes öffentliches Bewusstsein entlang ökonomischer Theorien eine weitergehende Globalisierung greifbar machen.

Aus ökonomischer Perspektive kann Globalisierung als wirtschaftliche Integration der einzelnen Erdteile und als Zunahme der weltweiten Marktverflechtung begriffen werden. Seit dem letzten Drittel des 20. Jahrhunderts wird die Welt in vielen zeitgenössischen Publikationen und Stellungnahmen als zunehmend vernetzt wahrgenommen. Ökonomen sprechen von »Marktintegration«, Soziologen vom »Weltsystem«, Politologen von »Global Governance«, Kultur- und Medienwissenschaftler von »globaler Kommunikation und Erfahrung« und für all die dahinterstehenden Prozesse hat sich der Terminus »Globalisierung« etabliert.⁹ Das Bewusstsein für globale Zusammenhänge und Abhängigkeiten ist dabei genuiner Bestandteil dieser Prozesse selbst und mag als

⁹ Vgl. Fiss, Peer C.; Hirsch, Paul M.: The Discourse of Globalization. Framing and Sensemaking of an Emerging Concept, In: *American Sociological Review* 70 (2005), 29–52 sowie Bach, Olaf: Die Erfindung der Globalisierung. Entstehung und Wandel eines zeitgeschichtlichen Grundbegriffs, Frankfurt a. M. 2013.

Kriterium für einen Epochenbruch gelten. In der vielstimmigen Gleichzeitigkeit einer journalistischen und wissenschaftlichen Diskussion treten euphorische und pragmatische Befürworter neben die vorsichtige Skepsis gegenüber der konkreten Entwicklung oder die grundsätzliche Ablehnung radikaler Kritiker. Es ist ein Ringen um die Gestaltung und Gestaltbarkeit der Zukunft, eine Selbstvergewisserung der Weltgemeinschaft einerseits wie auch lokaler Einheiten andererseits. Es zeigt sich eine Neujustierung der Werteordnung in Reaktion auf eine veränderte und sich weiter wandelnde Wirklichkeit. Die Wahrnehmung dieser Prozesse wird begleitet von dem Versuch, diese zu steuern, sie zu bekämpfen, ihnen einen politischen Rahmen zu geben oder sie voranzutreiben.

Wirtschaftspolitisch reichen die Reaktionen auf und die Beeinflussung von Globalisierungsprozessen von der Förderung handelshemmender Maßnahmen bis zur Verabschiedung von Freihandelsgesetzen. In den vergangenen Jahren ist die Debatte um das Wohl und die Wirkung von freiem Handel zur Produktionssteigerung auf der einen und Protektionismus zum Schutz nationaler Wirtschaftszweige auf der anderen Seite erneut entbrannt und wird von Politikern, einzelnen Interessengruppen und Medien teilweise hitzig ausgetragen. In Nachrichtensendungen wird wieder ein »Handelskrieg« zwischen der Europäischen Union oder China und den Vereinigten Staaten von Amerika heraufbeschworen und Amtsträger der EU drohen mit der Verhängung von »Strafzöllen«. Dabei zeigt sich die tatsächliche Politik nur selten im Gleichklang mit dem Bekenntnis eines Landes zu einer wirtschaftstheoretischen Schule. Auch heute werden in Ländern, die Freihandel als wirtschaftliche Leitlinie vertreten, wider internationale Abkommen eine merkantilistische Wirtschaftspolitik der Drosselung von Importen und der Förderung von Exporten betrieben oder Schutzzölle auf einige Waren aus bestimmten Weltregionen verhängt.¹⁰

Beim Blick in die Geschichte zeigt sich, dass dieses Auseinanderklaffen von Theorie und Praxis kein neues Phänomen ist. Diskussionen darum, ob wirtschaftliche Abschottung oder im Gegenteil der freie Warenverkehr mit dem Ausland den nationalen Wohlstand stärker fördert, verliefen in den meisten Fällen unabhängig von der wirtschaftspolitischen Linie eines Landes. So sind liberale Demokratien keineswegs zwangsläufig einer liberalen Wirtschaftspolitik verpflichtet.¹¹ Daher stellt sich die Frage, wodurch diese Debatten zum je-

10 Dies gilt derzeit besonders für Deutschland, das sein Wirtschaftswachstum dem Export schuldet und damit die Verschuldung anderer, insbesondere der europäischen Länder in Kauf nimmt. Schutzzölle werden aktuell etwa von der Europäischen Union gegen bestimmte Waren aus China verhängt und auch die Vereinigten Staaten von Amerika unter Präsident Donald Trump setzen auf protektionistische Maßnahmen.

11 Kevin O'Rourke und Alan M. Taylor haben vor einiger Zeit den Versuch unternommen, protektionistische Maßnahmen im 19. Jahrhundert auf das politische Kalkül einzelner Interessenvertreter im Rahmen demokratischer Wahlen zurückzuführen, um zu erklären,

weiligen historischen Zeitpunkt ausgelöst wurden und aus welchen Erfahrungen und politischen Kalkülen die unterschiedlichen ökonomischen Theorien sich speisten. Zur Beantwortung dieser Frage bedarf es der Rekonstruktion des politischen, wirtschaftlichen und rechtlichen Kontextes der Zeit, um die Theorien als Reaktion auf wirtschaftliche Konstellationen, politische Konfliktlinien und rechtliche Rahmenbedingungen bzw. als ihr Auslöser und auf diese Weise Theorie und Wirklichkeit in ihrer gegenseitigen Bezogenheit kenntlich zu machen.

Von Freihandel kann in der behandelten Epoche lediglich als wirtschaftstheoretische Forderung und nicht als praktizierte Wirtschaftspolitik gesprochen werden. Praktisch alle europäischen Staaten führten bis ins 19. Jahrhundert protektionistische oder dirigistische Handelsgesetzgebungen ein. Das Wirtschaftswachstum in dieser Region ist während der Frühen Neuzeit auf diesen obrigkeitlichen Gestaltungswillen des Marktgeschehens und keineswegs auf Freihandelsgesetzgebung zurückzuführen.¹² Freihandel beschränkte sich auf gesetzlich festgelegte oder aufgrund mangelnder Durchsetzungsmöglichkeiten bestehende Räume fehlender Regulierung bzw. auf einige wenige bilaterale Experimente verhältnismäßig niedriger Außenhandelszölle. Mit dem ausgehenden 18. Jahrhundert nahmen staatliche Regulierungen von Markthandeln zudem deutlich zu.¹³ So stimmt wohl die Feststellung, dass »kaum ein Markt [...] jemals so ›frei‹ gewesen [ist] wie der physiokratische Diskurs und die modernen Lehrbücher oft postuliert haben«¹⁴. Und dennoch werden und wurden eben auch vor zweihundert Jahren, als Freihandel allenfalls im lokalen Rahmen wirksam werden konnte, die positiven Effekte von freiem Warenaustausch behauptet und diskutiert.

Vor diesem Hintergrund lohnt es, die historischen Debatten über globale Wirtschaftszusammenhänge in früheren Jahrhunderten zu untersuchen, um so die Ideengeschichte sich globalisierender Ökonomien fassbar zu machen. Das frühe 19. Jahrhundert ist insofern eine wichtige Zeit des Nachdenkens über die Welt als Ganzes, als dass vor dem Hintergrund der sich verschärfenden Kon-

warum freiheitlich-demokratische Regime nicht unbedingt Freihandelspolitik betreiben. Ungeachtet ihrer uneingeschränkten Affirmation des freien Handels als Wohlstandsmotor durch die ausschließliche Konzentration auf die Werte des Bruttoinlandsprodukts, ist die Feststellung der Abhängigkeit wirtschaftlicher Maßnahmen von politischen Willens(bildungs)prozessen eine zentrale Erkenntnis; vgl. O'Rourke, Kevin; Taylor, Alan M.: *Democracy and Protectionism*, In: Timothy H. Hatton; dies. (Hg.): *The New Comparative Economic History*, Cambridge (Mass.) 2007, 193–216.

12 Vgl. Rössner, Philipp Robinson: Freie Märkte? Zur Konzeption von Konnektivität, Wettbewerb und Markt im vorklassischen Wirtschaftsdenken und die Lektion aus der Geschichte, In: *Historische Zeitschrift* 303 (2016), 349–392, hier 368.

13 Vgl. Harcourt, Bernard E.: *The Illusion of Free Markets. Punishment and the Myth of Natural Order*, Cambridge (Mass.) 2011.

14 Vgl. Rössner: Freie Märkte? (wie Anm. 12), 384.

kurrenz zwischen den beiden europäischen Großmächten Frankreich und Großbritannien und deren Anspruch, auf weite Teile der Welt politisch und ökonomisch auszugreifen, sich eine öffentliche Wahrnehmung für globale Wirtschaftszusammenhänge herausbildete und geschärft wurde. Lebensweltliches Erfahren und wissenschaftliches Begreifen sozialer Wirklichkeit verweisen aufeinander, wie Reinhart Koselleck immer wieder betonte; nie gänzlich auseinander ableitbar, begründen sie sich doch wechselseitig.¹⁵ In dieser Hinsicht stellte das historische Ereignis der Kontinental Sperre einen Kristallisationspunkt dar, an dem sich ein breiteres Publikum der wachsenden Weltvernetzung und wirtschaftlichen Abhängigkeit der Länder untereinander bewusst wurde: Napoleons Dekrete gegen die Einfuhr britischer Waren auf den europäischen Kontinent und die Gegenmaßnahmen der britischen Regierung stellten einen politischen Eingriff in einen Wirtschaftszusammenhang dar, der die Wirtschaftsvernetzung tatsächlich oder vermeintlich kappte. Sie riefen öffentliche Debatten hervor, welche bekannte Wirtschaftstheorien des 18. Jahrhunderts an die tagespolitische Situation rückbanden und die theoretische Einordnung und Bewertung von ökonomischer Vernetzung und der Rolle staatlicher Akteure in diesen Prozessen im Verlaufe des Handelskonfliktes verändern sollten. Die wirtschaftspolitischen Ereignisse und Tendenzen der beschriebenen Umbruchsphase spiegelten und beeinflussten gleichzeitig die theoretische Auseinandersetzung um Handel und Wohlstand der Staaten sowie des Staatensystems insgesamt.

In dieser Arbeit soll anhand von drei Debattensträngen zur Zeit der Kontinental sperre die Entwicklung ökonomischer Theorien, wie sie sich in dem breiteren Kommunikationszusammenhang der politisch-literarischen Presse darstellt, untersucht werden. Damit will sie *erstens* einen Beitrag leisten zum Verständnis der ökonomischen Ideengeschichte allgemein und damit auch zur Ideengeschichte der Globalisierung. Es werden die Hauptdebattenstränge zum Welthandel, wie sie während der Jahre zwischen 1806 und 1813 in der Zeitschriftenliteratur geführt wurden, herausgearbeitet. Das Ereignis der Kontinental sperre wird, wenn man so will, als Kreuzungspunkt verstanden, an dem sich die über einen längeren Zeitraum vonstattengehenden Entwicklungen in der Wirtschaftsgeschichte einerseits und in der Ideengeschichte andererseits in ihrer gegenseitigen Bezogenheit veranschaulichen lassen. Ermöglicht wird dieser Brückenschlag durch die Erweiterung der ideengeschichtlichen Grundlage auf Pressequellen, welche die ereignisgeschichtliche Entwicklung ebenso abdecken wie deren diskursiv-theoretische Einbettung. In dieser Hinsicht ist die Studie *zweitens* auch ein Beitrag zur Pressegeschichte, indem sie die Interna-

15 Vgl. Koselleck, Reinhart: Begriffsgeschichten. Studien zur Semantik und Pragmatik der politischen und sozialen Sprache, Frankfurt a. M. 2006, 58–70.

tionalität der europäischen Presse, ihre zunehmende globale Ausrichtung aufzeigt und sie damit als informationellen Vektor erkenntlich werden lässt, der immer schon Mittel und Charakteristikum von Globalisierung war.¹⁶ Und schließlich trägt die Untersuchung zur Erforschung der Aufklärung bei, die hier nicht verstanden wird als abgeschlossene Epoche des 18. Jahrhunderts, sondern im Sinne eines Emanzipationsprozesses im Rahmen des europäischen Kommunikationsraumes, der gerade im frühen 19. Jahrhundert ein immer größeres lesefähiges und damit gegenüber gegebenen Verhältnissen potentiell kritisches Publikum erfasste.¹⁷ Dies heißt nicht, dass alle hier behandelten Presseorgane oder ihre Herausgeber und Redakteure als klassische Träger und Protagonisten der Aufklärungsbewegung verstanden werden können, noch dass sie selbst sich im Einzelnen als solche verstanden. Doch die Debattenkultur, die sich in der Untersuchung zeigt, geht auf Entwicklungen der Aufklärung zurück. Die Zeitschriften erschufen einen eigenen Kommunikationszusammenhang, der sich der politischen Macht entgegenstellen konnte und dieses Potential auch trotz zensurpolitischer Einschränkungen zu nutzen wusste. Sie ermächtigten ihre Leserschaft dazu, sich eine eigene Meinung über Kriegsmotive, Wirtschaftszusammenhänge und »die Welt« als globalen Interaktionsraum zu bilden und wirkten in diesem Sinne emanzipatorisch.

3. Stand der Forschung

Diese Arbeit setzt sich daher erstens mit der Historiographie zur Wirtschaftstheorie und zwar im Spezielleren der Ideengeschichte eines sich globalisierenden Handels auseinander. Es gibt eine schier unüberschaubare Zahl an Studien zu (historischen) Wirtschaftstheorien, deren vereinendes Merkmal allerdings bis heute ist, dass sie sich meist in eine Tradition der Erläuterungen eines oder einer Reihe von zentralen Denkern der ökonomischen Theorie stellen. Entwicklungen in der Wirtschaftstheorie der Frühen Neuzeit und am Übergang zur Moderne werden nach wie vor meist als Verhandlungen zwischen einzelnen Theoretikern und gleichsam als Reflexionen im ahistorischen Raum betrachtet, deren geistige Auseinandersetzung mit ökonomischen Fragen sie letztendlich zur zwingenden Einsicht in die wohlstandsfördernden Strukturen des freien Marktes führten, deren Evidenz sich im Laufe des 19. und 20. Jahrhunderts – je nach Auffassung des Autors – zum Guten oder Schlechten der Menschheit er-

16 Siehe zur Einordnung des Untersuchungsansatzes in die Pressegeschichte Teil II dieser Arbeit.

17 Vgl. Vierhaus, Rudolf: Aufklärung als Prozeß – der Prozeß der Aufklärung, und Bödeker, Hans Erich: Aufklärung als Kommunikationsprozeß, beide in: Rudolf Vierhaus (Hg.): Aufklärung als Prozeß, Hamburg 1988, 3–7 u. 89–111.

wies. Die ersten fünfzehn Jahre des 19. Jahrhunderts sind in der Ideengeschichte der Wirtschaft dabei praktisch inexistent. Falls sich eine Studie mit einem der zum Kanon der Wirtschaftstheoretiker dieser Zeit gehörenden Autoren wie David Ricardo, Jean-Baptiste Say oder Robert Malthus befasst, fallen zwar auch deren frühe Publikationen in den Blick, doch aus den Studien zu Entwicklungslinien des ökonomischen Denkens wird die Zeit um 1800 meist schlicht ausgeklammert.¹⁸ Dabei wird unterschlagen, dass die (Frei-) Handelstheorie, wie sie im 18. Jahrhundert von einzelnen Schriftstellern vertreten wurde, sich in einer Zeit entwickelte und an Glaubwürdigkeit gewann, als von freien Märkten nirgendwo auf dem Globus die Rede sein und sich die Theorie damit in keiner Praxisprüfung bewähren konnte.¹⁹ Und doch gingen ab 1815 Theoretiker wie Benjamin Constant und David Ricardo in ihrer liberalen Wirtschaftsauffassung viel weiter als noch Adam Smith oder Condorcet. Um diesen Bruch verstehen und erklären zu können, muss der Blick sich also über die klassischen Schriften einzelner Theoretiker hinaus erweitern, um so die ideengeschichtliche Entwicklung ökonomischer Theorien in ihren breiteren diskursgeschichtlichen Zusammenhang einzubetten. In den letzten Jahren ist für das 18. Jahrhundert ein Zweig der Ideengeschichte der Ökonomie entstanden, der Wirtschaftstheorien vermehrt in ihrem historischen Kontext verortet und teilweise auch eine breitere Quellenbasis zugrundelegt.²⁰ Für das frühe 19. Jahrhundert fehlt ein solcher Ansatz bislang, wengleich aktuelle politik- und pressegeschichtliche Studien inzwischen einzelne, heute weitgehend vergessene Autoren dieser Zeit und ihr ökonomisches Denken in Erinnerung gerufen haben.²¹ Dabei wird deutlich, dass die ökonomischen Prozesse und ihre globale Reichweite in der Presseöffentlichkeit aufmerksam verfolgt und intensiv diskutiert wurden.

Diese Wahrnehmungen globaler ökonomischer Prozesse hat in der global- bzw. globalisierungshistorischen Forschung, die in den letzten Jahren zur Blüte geriet, bislang noch erstaunlich wenig Aufmerksamkeit erfahren. Doch gibt es einige Ansätze, von denen die vorliegende Arbeit mitangestoßen wurde. Dieser

18 Dies trifft sowohl auf Studien zu, die den Fokus auf einzelne Autoren legen wie in: Schreiber, Sebastian: *Freihandel und Gerechtigkeit. Eine Theoriegeschichte des Verhältnisses von Tausch, Verteilung und Gerechtigkeit vor dem Hintergrund der Nord-Süd-Beziehungen*, Frankfurt a. M., Berlin [u. a.] 1997 als auch, wenn sie nach bestimmten ökonomischen »Schulen« strukturiert sind wie etwa in: Stavenhagen, Gerhard: *Geschichte der Wirtschaftstheorie*, Göttingen 1969.

19 Vgl. Anm. 12 und 13.

20 Beispiel für die Heranziehung neuer Quellengattungen ist die Studie von Paul Cheney: *Revolutionary Commerce. Globalization and the French Monarchy*, Cambridge (Mass.) 2010.

21 Cahen, Raphaël: *Friedrich Gentz 1764–1832. Penseur post-Lumières et acteur du renouveau de l'ordre européen au temps des révolutions* (Diss. Aix-Marseille Universités/ LMU München 2014); D'Aprile, Iwan-Michelangelo: *Die Erfindung der Zeitgeschichte. Geschichtsschreibung und Journalismus zwischen Aufklärung und Vormärz*, Berlin 2013.

Zugang zur Globalisierungsgeschichte ist vorwiegend in der anglo-amerikanischen Forschung inzwischen in einzelnen Studien erfolgreich besprochen worden. Dort wird die Bedeutung einer ideengeschichtlichen Herangehensweise betont: Die Globalisierungsgeschichte erzähle nicht nur eine Geschichte von ökonomischen Abhängigkeiten und Wechselwirkungen, sondern auch davon, dass die Welt zunehmend als vernetzt und »schrumpfend« wahrgenommen wurde.²² Bemerkenswerterweise gehen diese Anregungen oftmals nicht von der Fachhistorie, sondern von der historischen Literatur-, Politik- sowie teilweise der Wirtschaftswissenschaft aus. Bemerkenswert ist diese Tatsache deshalb, weil sich die Geschichtswissenschaft bereits seit den 1970er Jahren – in der Begriffsgeschichte einerseits und der Kulturgeschichte andererseits – verstärkt Fragen der Wahrnehmung zugewandt hat.²³ Auch David Armitage macht die Anfänge der Globalisierung an einem Globalbewusstsein fest, welches er auf das Ende des 18. Jahrhunderts datiert. Doch sind ihm zufolge die ideologischen Grundlagen eines globalen Empires vor diesem und damit vor 1815 nicht zu denken.²⁴ Zu den globalen Aspekten ökonomischer Theorien ist insgesamt bisher wenig gearbeitet worden. Ausnahmen stellen Beiträge dar, die sich mit der Ideengeschichte internationaler Beziehungen befassen.²⁵

22 Vgl. Bell, Duncan S. A.: Dissolving Distance. Technology, Space, and Empire in British Political Thought 1770–1900, In: *Journal of Modern History* 77, Sept. (2005), 523–562, hier 524.

23 So liegen für die Frühe Neuzeit und das Zeitalter der Aufklärung im Besonderen zahlreiche Studien zum Kulturtransfer und zur Wahrnehmung »fremder« oder schlicht »anderer« Kulturen vor. Angeregt durch literaturwissenschaftliche Forschung oder mit einem Fokus auf literarische Quellen ist das Interesse für außereuropäische Themen und andere Weltteile – sei es im entstehenden Genre des Romans, sei es in der Weltgeschichtsschreibung, den kulturvergleichenden Studien oder der Geographie und Naturgeschichte – im Europa des 18. Jahrhunderts seit längerem gut erforscht. Sehr umfangreich ist inzwischen die Literatur zu Kulturkontakten, Reise- und Entdeckungsforschung, die allesamt dazu beigetragen haben, die europäische Frühe Neuzeit besser zu verstehen, indem dieser Kontinent in seinen Kontext, in seine Umwelt eingeordnet wurde. Stellvertretend für die Fülle an interessanten Einzelstudien und Sammelbänden sollen an dieser Stelle nur einige Titel genannt werden: Bandau, Anja u. a. (Hg.): *Les mondes coloniaux à Paris au XVIII^e siècle. Circulation et enchevêtrement des savoirs*, Paris 2010; Burke, Peter: *America and the Rewriting of World History*, In: Karen Ordahl Kupperman (Hg.): *America in European consciousness 1493–1750*, Chapel Hill [u. a.] 1995, 33–51; Lüsebrink, Hans-Jürgen (Hg.): *Das Europa der Aufklärung und die außereuropäische koloniale Welt*, Göttingen 2006.

24 Vgl. Armitage, David: Is There a Pre-history of Globalization?, In: Deborah Cohen; Maura O'Connor (Hg.): *Comparison and history*, New York 2004, 165–176, hier 168. Vgl. auch Armitage, David: *The Ideological Origins of the British Empire*, Cambridge 2000.

25 Vgl. Asbach, Olaf (Hg.): *Der moderne Staat und »le doux commerce«*. Politik, Ökonomie und internationale Beziehungen im politischen Denken der Aufklärung, Baden-Baden 2014. Auch Emma Rothschild sieht die Zeit zwischen 1770 und 1820 als eine Hochphase des wirtschaftstheoretischen Nachdenkens über globale Prozesse. Durch die Wahl ihrer Quellentexte fokussiert sie sich allerdings vorwiegend auf die vorrevolutionäre Zeit und besonders auf die 1770er Jahre; vgl. Rothschild, Emma: *Globalization and the Return of History*,

Eine zweite Säule der Ideengeschichte der Globalisierung ist die Forschung zur zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und hier besonders Untersuchungen zum Britischen Empire. Der Frage der Bedeutung von Globalisierungsprozessen für das politische Denken der Moderne geht etwa Duncan Bell nach.²⁶ Das volle Durchschlagen des globalen Anspruches, so Bell, trete erst nach der weltweiten Vernetzung durch Telegraph und Dampfschiffahrt ein. Der Periode bis in die 1820er Jahre dagegen attestiert er eine relative Stille im Hinblick auf globale Fragen.²⁷ Die ideelle Verarbeitung und öffentliche Vorstellung globaler Wirtschaftszusammenhänge steht auch im Zentrum der Untersuchung Paul Youngs zur Londoner Weltausstellung von 1851 als Medienereignis. Mit einem Fokus auf kapitalistischer Freihandelstheorie gelingt es Young, die printmediale Kommentierung globaler Interdependenz in und um den Cristal Palace nachzuzeichnen. Die Darstellung der ›Welt in Miniatur‹ und ihre kolonialen wie kapitalistischen Implikationen setzt er überzeugend in den Kontext der Ideengeschichte der Wirtschaft, deren Faszination ebenso hervortritt wie die kritische Auseinandersetzung der Zeitgenossen mit der Vernetzung der Warenwelt um die Mitte des 19. Jahrhunderts.²⁸

Es fällt erstens ins Auge, dass sich Studien zur Ideengeschichte sich globalisierender Märkte entweder der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts zuwenden oder erst in der Mitte des 19. Jahrhunderts ansetzen. Die ersten Jahre des

In: *Foreign Policy* 115, Summer (1999), 106–116; Rothschild, Emma: Global Commerce and the Question of Sovereignty in Eighteenth-Century Provinces, In: *Modern Intellectual History* 1.1 (2004), 3–25; Rothschild, Emma: The Atlantic Worlds of David Hume, In: Bernard Bailyn (Hg.): *Soundings in Atlantic History. Latent Structures and Intellectual Currents 1500–1830*, Cambridge 2009, 405–448.

26 Duncan Bell setzt sich mit der Theorie des Britischen Empire auseinander, indem er darin die »cultural and cognitive preconditions for the conception of a global polity« sieht. Das Nachdenken über die Möglichkeiten eines globalen Empires, dessen Theorie stets an seine tatsächliche technische Realisierbarkeit rückgebunden wird, führt seine Untersuchung hin zur »history of global consciousness.« Erste Manifestierungen eines derartigen Globalbewusstseins verortet Bell in der Zeit nach dem Siebenjährigen Krieg: »The eighteenth century witnessed the birth pangs of globalization, at least in the sense that it was recognized [...] that many of the communities of the world were becoming increasingly interdependent, [...] and that the whole planet was becoming a single space for economic exchange and political action.«; vgl. Bell: *Dissolving Distance* (wie Anm. 22), 525–526. Die ideengeschichtlichen Auswirkungen einer derartigen technischen Vernetzung und die Phantasien der Zeitgenossen, die sich an diese knüpften, ist kürzlich in dem Buch *Network Nation* von Richard R. John detailliert für die Vereinigten Staaten von Amerika untersucht worden; vgl. John, Richard R.: *Network Nation. Inventing American Telecommunications*, Cambridge (Mass.) 2010.

27 Bell: *Dissolving Distance* (wie Anm. 22), besonders 540, 543 u. 550. In dieselbe Richtung geht die Studie von Kevin H. O'Rourke und Jeffrey G. Williamson: *Globalization and History. The Evolution of a Nineteenth-Century Atlantic Economy*, Cambridge (Mass.)/ London 2000.

28 Vgl. Young, Paul: *Globalization and the Great Exhibition. The Victorian New World Order*, Basingstoke 2009.

19. Jahrhunderts sind von der Forschung bisher außer Acht gelassen worden oder werden für eine Phase des Schweigens zu globaler Vernetzung gehalten. Diese Vorstellung bedarf jedoch einer Revidierung, denn mit der Jahrhundertwende ebte das Nachdenken über globale ökonomische Strukturen und Zusammenhänge keineswegs ab. Die Annahme einer Latenzphase in der Entwicklung der Ideengeschichte der Globalisierung während der ersten Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts mag dazu geführt haben, dass diese bisher nicht eingehend untersucht wurde, obwohl die Zeit von führenden Globalhistorikern besonders hervorgehoben und von der Begriffsgeschichte seit Langem mit dem epochenscheidenden Etikett der Sattelzeit belegt worden ist.²⁹ Zweitens werden Pressequellen als einer breiteren Öffentlichkeit zugängliches Medium kaum systematisch zu Rate gezogen.³⁰ Die Breitenwirksamkeit ökonomischer Theoriebildung wird damit ausgeblendet. In diese Lücke tritt die vorliegende Untersuchung der Entwicklung der wirtschaftstheoretischen öffentlichen Debatten des frühen 19. Jahrhunderts.³¹

Als Zugangspunkt zu den Pressedebatten dient in dieser Arbeit, wie gesehen, das Ereignis der Kontinental Sperre. Die Kontinental Sperre gehört zu jenen historischen Ereignissen, deren Interpretation sich die Fachhistorie lange derart sicher schien, dass ihr im Ganzen wenig oder nur am Rande noch Beachtung zuteilwurde. Allenthalben dient sie als Beispiel in einem wirtschaftsgeschichtlichen Aufsatz oder aber eine Studie befasst sich mit ihren Auswirkungen auf die Wirtschaftsproduktion eines begrenzten Landstriches. Zur allgemeinen Einordnung dieses wirtschaftspolitischen Großprojekts und seiner Folgen greift die Forschung immer wieder auf die Grundlagenstudien der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts zurück, die vorgeblich bereits alles abdecken, was die Kontinental Sperre historiographisch relevant macht. Da ist zum einen die Studie von Eli F. Heckscher von 1922, die offenbar den nachfolgenden Untersuchungen auf Jahre hinaus den Rang als Überblicksdarstellung abgelaufen hat.³² Zum anderen gilt François Crouzets Analyse der Auswirkungen der Kontinental Sperre auf die britische Wirtschaft trotz einiger Kritikpunkte in ihrer Gesamtanalyse bis heute als unübertroffen.³³ Es folgten in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts immer

29 Vgl. Bayly, Christopher A.: Die Geburt der modernen Welt. Eine Globalgeschichte 1780–1914, Frankfurt a. M. [u. a.] 2006, 110–161. Die Zeit ist als Beginn stabiler transkontinentaler Wirtschaftsvernetzung erkannt worden, die zu einem »Aufbau weltwirtschaftlicher Verflechtungen bislang unbekannter Dichte« führte; vgl. Osterhammel, Jürgen; Petersson, Niels P.: Geschichte der Globalisierung. Dimensionen – Prozesse – Epochen, München 2003, 26.

30 Nur Paul Young untersucht ausführlich die Presseberichte zur Weltausstellung, allerdings ist seine Studie beinahe ausschließlich auf britische Periodika beschränkt.

31 Zu einer eingehenden Auseinandersetzung mit dem Forschungsstand der Pressegeschichte vgl. Kapitel II.1 dieser Arbeit.

32 Heckscher, Eli F.: *The Continental System. An Economic Interpretation*, Oxford 1922.

33 Crouzet, François: *L'économie britannique et le blocus continental 1806–1813*, 2 Bde., Paris 1958. Vgl. auch Crouzet, François: *Kontinental Sperre und wirtschaftliche Veränderungen in*

wieder Arbeiten zu einzelnen Wirtschaftsregionen oder -zweigen zur Zeit der Kontinental Sperre.³⁴ Die Frage, inwieweit Napoleons Wirtschaftspolitik auf dem Kontinent zur Integration Europas beigetragen hat, zieht sich dabei durch zahlreiche dieser Analysen.³⁵ Letzthin hat sich ein von Katherine Aaslestad und Johan Joor herausgegebener Band dem Gesamtthema erneut gewidmet, dessen Verdienst es ist, das Ereignis vor dem Hintergrund aktueller Forschungsansätze neu zu beleuchten. Das Plädoyer der Herausgeber lautet, dass die Kontinental sperre im Kontext des wachsenden Welthandels verstanden und somit auf transnationaler Ebene untersucht werden müsse, um die gleichzeitig destruktiven wie konstruktiven Transformationen im internationalen Handel sichtbar

Europa 1792–1815, In: Heinz-Otto Sieburg (Hg.): Napoleon und Europa, Köln 1971, 231–250. Neben Crouzet sei Roger Dufraisse zu nennen, der sich dem Thema der Kontinental sperre besonders in Hinsicht und in Abgrenzung zur Politik des Kontinental systems gewidmet hat; vgl. Dufraisse, Roger: Die »hegemoniale« Integration Europas unter Napoleon I., In: *Geschichte und Gesellschaft. Sonderheft 10: Wirtschaftliche und politische Integration in Europa im 19. und 20. Jahrhundert* (1984), 34–44 u. ders.: Französische Zollpolitik, Kontinental sperre und Kontinental system im Deutschland der napoleonischen Zeit, In: ders. (Hg.): *L'Allemagne à l'époque napoléonienne. Questions d'histoire politique, économique et sociale*, Bonn/ Berlin 1992, 245–269.

34 Ohne Anspruch auf Vollständigkeit seien hier einige Studien genannt: Dunan, Marcel: *Napoléon et l'Allemagne. Le système continental et les débuts du royaume d Bavière 1806–1810*, Paris 1948; Ellis, Geoffrey: *Napoleon's Continental Blockade. The Case of Alsace*, Oxford 1981; Marzagalli, Silvia: *Les boulevards de la fraude. Le négoce maritime et le Blocus continental 1806–1813*, Villeneuve d'Ascq 1999; North, Michael: Die Auswirkungen der Kontinental sperre auf das nördliche Deutschland und den Ostseeraum, In: Andreas Klinger u. a. (Hg.): *Das Jahr 1806 im europäischen Kontext. Balance, Hegemonie und politische Kulturen*, Köln 2008, 135–148; Winkler, Heinrich August: *Geschichte des Westens. Von den Anfängen in der Antike bis zum 20. Jahrhundert*, München 2009, 408–412. Auf dem deutsch-sowjetischen Historikertreffen 1978 gab es drei teilweise heftig umstrittene Referate zur Kontinental sperre im deutschen und russischen Kontext, die im Tagungsband der Veranstaltung Aretin, Karl Otmar von; Ritter, Gerhard (Hg.): *Historismus und moderne Geschichtswissenschaft. Drittes deutsch-sowjetisches Historikertreffen in der BRD, Wiesbaden/Stuttgart 1987* veröffentlicht wurden: Fischer, Wolfram: *Wirtschaft und Wirtschaftspolitik in Deutschland unter den Bedingungen der britisch-französischen Blockade und Gegenblockade 1797–1812*, 243–254; Simsch, Adelheid: *Wirtschaft und Wirtschaftspolitik in Rußland unter den Bedingungen der britisch-französischen Blockade und Gegenblockade 1797–1812*, 255–263 u. Tubolev, Boris M.: *Wirtschaft und Wirtschaftspolitik Rußlands und Deutschlands während der Kontinental sperre*, 264–278. Einige Autoren versuchen einen Gesamtüberblick über die Lage auf dem Kontinent und in Großbritannien zu geben, konzentrieren sich dabei aber zwangsläufig auf einige Sparten und Regionen; vgl. Saalfeld, Diedrich: *Die Kontinental sperre*, In: Hans Pohl (Hg.): *Die Auswirkungen von Zöllen und anderen Handelshemmnissen auf Wirtschaft und Gesellschaft vom Mittelalter bis zur Gegenwart*, Stuttgart 1987, 121–139; Woolf, Stuart: *Napoleon's Integration of Europe*, London/ New York 1991.

35 Einen Überblick über diese Debatte gibt Ellis, Geoffrey: *The Continental System Revisited*, In: Katherine Aaslestad; Johan Joor (Hg.): *Revisiting Napoleon's Continental System. Local, Regional and European Experiences*, Basingstoke 2015, 25–39.

zu machen.³⁶ Trotz dieser »Neusichtung« der Kontinentalsperre konzentriert sich die Forschung beinahe ausnahmslos auf die ökonomischen, politischen und sozialen Aspekte des Ereignisses. Die mediale Konstituierung der Kontinentalsperre und ihr Einfluss auf die Entwicklung der Wirtschaftstheorie ist bislang nicht untersucht worden.³⁷ Dabei wird bei einem Blick in die zeitgenössischen Veröffentlichungen zu diesem Thema seine publizistische Relevanz unmittelbar deutlich, während sie in der Rezeptionsgeschichte dieses wirtschaftspolitischen Eigenwillens zweier europäischer Mächte so gut wie nicht vorkommt. Diesem Forschungsdesiderat wendet sich die vorliegende Untersuchung zu, indem sie die öffentliche Resonanz der Kontinentalsperre mit der Ideengeschichte der Wirtschaft verknüpft. Die Einordnung des hier verfolgten Ansatzes in die Pressegeschichte erfolgt im Teil II.

4. Quellen und Methode

Die Untersuchung der zentralen publizistischen Debatten während der Kontinentalsperre von 1806 bis 1813 stützt sich in erster Linie auf Zeitschriften. Die faktenorientierte Berichterstattung zur Kontinentalsperre in den Zeitungen wird nicht mit in die Untersuchung einbezogen, da Zeitungen nicht der Ort waren, in denen die wirtschaftstheoretischen Debatten der Zeit fassbar werden. Da der europäische Zeitschriftenmarkt um 1800 eine ungekannte Erweiterung und Differenzierung erfuhr, mangelt es nicht an Quellenmaterial. Die Untersuchung wurde auf drei Sprachräume beschränkt, deren entsprechende politisch-geographische Einheiten in besonderem Maße von der Kontinentalsperre betroffen waren: Dies ist zum Ersten Frankreich selber, zum Zweiten sind es die napoleonisch besetzten Gebiete in der Schweiz und in Deutschland sowie zum Dritten Großbritannien. Die Quellenauswahl wurde auf die »Marktführer« unter den englischen, französischen und deutschsprachigen Zeitschriften eingeschränkt. Es handelt sich um allgemeine politisch-literarische Zeitschriften, die nicht auf wirtschaftliche Themen spezialisiert waren, sondern durch ihr übergreifendes

36 Vgl. Aaslestad, Katherine: Introduction: Revisiting Napoleon's Continental System. Consequences of Economic Warfare, In: dies.; Johan Joor (Hg.): Revisiting Napoleon's Continental System. Local, Regional and European Experiences, Basingstoke 2015, 1–22. Vgl. auch ihren Aufsatz: Revisiting the Continental System. Exploitation to Self-Destruction in the Napoleonic Empire, In: Philip G. Dwyer; Alan Forrest (Hg.): Napoleon and His Empire. Europe 1804–1814, New York 2007, 114–132.

37 Einen Vorstoß in diese Richtung macht ein Artikel von Annie Jourdan, der allerdings allenfalls exemplarische Hinweise geben kann und sich vorwiegend auf die Rezeption der Kontinentalsperre im historiographischen Nachklang konzentriert; vgl. Jourdan, Annie: French Representations of the Continental Blockade. Three Kinds of Narratives for and against, In: Aaslestad; Joor: Revisiting Napoleon's Continental System (wie Anm. 36), 40–55.

Profil ein breites Publikum erreichten: Der *Mercure de France* aus Paris, die *Edinburgh Review* und die *Minerva* aus Hamburg. Ergänzend wurden drei weitere Periodika mit geringerer Auflage hinzugezogen, um die geographische Verbreitung umfassender abbilden zu können: Das *Magasin encyclopédique*, ebenfalls aus Paris, aber stärker im außerfranzösischen Raum verbreitet, die *Quarterly Review* aus London sowie die *Miszellen für die neueste Weltkunde* aus Aarau in der Schweiz. Ein solches Vorgehen ermöglicht es, die Entwicklungen im öffentlichen Diskurs anhand eines über den Untersuchungszeitraum einheitlichen Quellenkorpus nachzuzeichnen. Die Auswahl der Texte erfolgte für den gesamten Korpus der drei Hauptperiodika, indem alle Artikel erfasst und nach inhaltlichen Themenfeldern im Zusammenhang der Ökonomie ausgewertet wurden. Ausgehend von den Diskussionen in den Zeitschriften werden einzelne Streitschriften, die in den Periodika besprochen wurden oder die zentrale Argumente der Zeitschriftendebatten aufnahmen, mitherangezogen. Bei diesen Streitschriften handelt es sich um Abhandlungen zu Themen der ökonomischen Autarkie, dem Seehandel, der Handelsbilanz, dem Handelsrecht neutraler Länder in Kriegszeiten, dem Nationalwohlstand und verwandten Themen. An Streitschriften zu ökonomischen Themen herrschte im frühen 19. Jahrhundert kein Mangel und so ergibt sich die Auswahl aus diesem heterogenen Textkorpus nicht immer aus deren inhaltlicher Zuordnung, sondern aus ihrer Bedeutung innerhalb der Zeitschriftendebatten. Allerdings wurden bestimmte Schriften von vornherein aus thematischen Gründen ausgeschlossen. Die Abgrenzung der ökonomischen Schriften über Außenhandel und Nationalreichtum von solchen, die den Binnenhandel, die Geldwerttheorie, Bevölkerungsentwicklung, industrielle Produktion oder die Staatsverschuldung zum Thema hatten, ist nicht immer leicht vorzunehmen und oftmals behandeln letztere ebenfalls Fragen des Außenhandels. Nichtsdestotrotz finden diese Schriften keine Beachtung, wenn sie nicht vorwiegend Themen des Welthandels behandelten, um deren Wahrnehmung es in dieser Arbeit geht. Die publizistische Bewertung und Kommentierung des ereignishistorischen Kontextes wird unterstützt durch die Hinzunahme von bildpublizistischen Darstellungen zur Kontinentalsperre, die über Karikaturen ein Bild von der ökonomischen Lage Europas und der Welt konstruierten, das ein sehr viel weiteres Publikum beeinflusste als dies textpublizistische Veröffentlichungen vermochten. Die Bildsprache, die sich um den Handelskonflikt zwischen Großbritannien und dem Kontinent und den Konflikt um die Seeheheit herausbildete, prägten in stereotyper Überzeichnung die Rolle, die den politischen Akteuren zugesprochen wurde und wirkten so auf die theoretischen Debatten ein. Die Bildquellen dienen dazu, den imaginativen Horizont der Zeitgenossen zu veranschaulichen.

Ogleich sich diese Arbeit mit der Presse im Umfeld eines historischen Ereignisses befasst, verfolgt sie methodisch nicht den neueren historiographi-

schen Ansatz des Medienereignisses. Sie lehnt sich allenfalls in Teilen an diesen an, ohne ihm in seinem Anspruch in Gänze zu folgen.³⁸ Es geht also nicht so sehr um die Herausarbeitung der Ereigniskonstruktion mittels seiner medialen Resonanz, als um die Frage, welchen theoretischen Diskussionen um Welthandel und globales Zusammenleben sie einen Anstoß und ihre Prägung verlieh. Gleichwohl handelt es sich in einem ersten Schritt um eine Erschließung und Interpretation der Kontinentalsperre als mediales Ereignis und ihrer Etappen über die Presseberichterstattung. Die inhaltliche Rekonstruktion der Debatten bedient sich methodisch bei der historischen Diskursanalyse. Statt jeden einzelnen Artikel als eigenständigen Beitrag zur Debatte zu deuten und einzeln zu analysieren, werden Diskursstränge und diskursive Motive herausgearbeitet, die den verschiedenen Beiträgen in einzelnen Phasen des Untersuchungszeitraumes gemeinsam waren. Diskurs wird dabei nicht im normativen, sondern pragmatischen Sinn verwendet. Der Diskursbegriff wird gleichzeitig aus seiner unbestimmten ideengeschichtlichen Abstraktion gelöst und stärker an den ereig-

38 Was die Theorie der Medienereignisse betrifft, mangelt es bislang an einer grundlegenden Studie. Als einführenden Artikel vgl. Bösch, Frank: Europäische Medienereignisse, In: *Europäische Geschichte Online* (EGO), hrsgg. vom Institut für Europäische Geschichte (IEG), Mainz 2010–12–03. URL: <http://www.ieg-ego.eu/boeschf-2010-de> URL: urn:nbn:de:0159-20100921115 [Stand Juni 2015]. Es gibt einige Untersuchungen einzelner Ereignisse in verschiedenen Epochen wie Arquembourg-Moreau, Jocelyne: *Le temps des événements médiatiques*, Paris/ Bruxelles 2003; Carl, Horst; Eibach, Joachim (Hg.): *Europäische Wahrnehmungen 1650–1850. Interkulturelle Kommunikation und Medienereignisse*, Hannover 2008; Lenger, Friedrich; Nünning, Ansgar (Hg.): *Medienereignisse der Moderne*, Darmstadt 2008; Morgner, Christian: *Weltereignisse und Massenmedien. Zur Theorie des Weltmedienereignisses: Studien zu John F. Kennedy, Lady Diana und der Titanic*, Bielefeld 2009; Vogel, Christine u. a. (Hg.): *Medienereignisse im 18. und 19. Jahrhundert*, München 2009. Doch das Konzept des Medienereignisses bleibt relativ vage und der Begriff des globalen Medienereignisses hat sich noch kaum für die Frühe Neuzeit durchgesetzt. Einige Wissenschaftler gehen gar davon aus, dass man von globalen Ereignissen erst seit dem Ende des 19. Jahrhunderts sprechen kann; vgl. beispielsweise Schröder, Iris; Höhler, Sabine: Einleitung. *Welt-Räume. Annäherung an eine Geschichte der Globalität im 20. Jahrhundert*, In: dies. (Hg.): *Welt-Räume. Geschichte, Geographie und Globalisierung seit 1900*, Frankfurt a. M./ New York 2005, 9–50. Andere haben überzeugend argumentiert, dass spätestens seit dem Aufkommen der ersten Massenmedien, die Nachrichten aus den verschiedenen Weltteilen zusammentrugen, von Medienereignissen gesprochen werden kann. Daher wurden denn auch für das 18. Jahrhundert bereits einige wichtige Medienereignisse auf europäischer Ebene untersucht (z. B. das Erdbeben von Lissabon, die Amerikanische und die Französische Revolution). Die globalen Dimensionen einiger Ereignisse können dabei nicht einfach beiseitegeschoben werden und in der sogenannten Atlantischen Geschichte mit ihrem bekanntesten Vertreter Bernard Bailyn sowie in punktuellen Studien über global diskutierte Ereignisse wie die Haitianische Revolution kann man ein wachsendes Interesse für die Untersuchung von Ereignissen aus einem globalgeschichtlichen Blickwinkel erkennen; vgl. Bailyn, Bernard: *Atlantic History*, Cambridge (Mass.) 2005; Popkin, Jeremy D.: *You are All Free. The Haitian Revolution and the Abolition of Slavery*, Cambridge (Mass.) 2010 u. Schüller, Karin: *Die deutsche Rezeption haitianischer Geschichte in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Ein Beitrag zum deutschen Bild vom Schwarzen*, Köln 1992.

nishistorischen Kontext rückgebunden, indem ein Diskurs immer auch verstanden wird als Bewältigungsstrategie einer konkreten Lebenswelt. Diskurs stellt mithin keinen präexistenten kommunikationsstrukturierenden und -dominierenden Mechanismus dar, sondern erschließt sich aus dem gegebenen Kommunikationszusammenhang, in dessen Gemengelage gewisse Muster erkennbar werden.³⁹ Aussagen verschiedener Autoren lassen sich bestimmten Argumentationsstrukturen zuordnen, die inhaltlichen Regeln im Kommunikationsprozess entsprechen. Der hier gewählte ideengeschichtliche Ansatz deutet Texte also als Geflecht von Aussagen, die nicht zwangsläufig auf eine einzige Bedeutungsstruktur zurückzuführen sind, und versucht die dahinterstehenden Verwendungszusammenhänge und ihre Veränderung nachzuvollziehen.⁴⁰ Der Zugang erfolgt klassisch über Ideenkomplexe wie Abhängigkeit, Seehandelskonkurrenz etc., bezieht sich aber auf breitere, weniger elitär verengte Pressediskurse. Und es spielen durchaus auch sprachliche Ausdrucksformen eine Rolle, wie sie sich in Begriffen wie Seedespotie, Karthago-Rom, Handelskrieg, Freihandel etc. finden. Grundsätzlich geht es aber um das Herausarbeiten von theoretischen Konzepten bei der Feststellung, Gewichtung und Bewertung von einzelnen volkswirtschaftlichen Problemkomplexen.

5. Aufbau der Arbeit

Zur Rekonstruktion der medialen Debatten um das Ereignis der Kontinental Sperre, wählt diese Arbeit ein chronologisches Vorgehen, das den Zugang über drei Phasen der Handelsblockade herstellt. Die erste Phase der Kontinental Sperre umfasst die Verhängung der Handelsblockade durch Napoleons Berliner Dekret 1806 und die britischen Orders in Council von 1807 sowie die darauf folgende noch wenig effektive Umsetzung der Blockade bis ca. 1808. Während der zweiten Phase wurden die Auswirkungen der Blockade spürbar: Sie umfasst

³⁹ Damit grenzt sich die Verwendung sowohl vom Foucault'schen praxisorientierten als auch dem Habermas'schen idealistischen Diskursbegriff ab und steht dem ideengeschichtlichen Ansatz der Cambridge School näher; vgl. Foucault, Michel: *L'ordre du discours*, Paris 1971 u. Habermas, Jürgen: *Theorie des kommunikativen Handelns*, 2 Bde., Frankfurt a. M. 1988. Zur Cambridge School vgl. den programmatischen Artikel von Quentin Skinner: *Meaning and Understanding in the History of Ideas*, In: *History and Theory* 8.1 (1969), 3–53.

⁴⁰ Methodische Anregung verdanke ich für diesen Ansatz besonders Günther Lottes; vgl. Lottes, Günther: »The State of the Art«. Stand und Perspektiven der »intellectual history«, In: Frank-Lothar Kroll (Hg.): *Neue Wege der Ideengeschichte. Festschrift für Kurt Kluxen zum 85. Geburtstag*, Paderborn 1996, 27–45 sowie Schöttler, Peter: *Wer hat Angst vor dem »linguistic turn«?*, In: *Geschichte und Gesellschaft* 23 (1997), 134–151 u. Pocock, J. G. A.: *The Political Economy of Burke's Analysis of the French Revolution*, In: ders.: *Virtue, History and Commerce. Essays on Political Thought*, New York 1995, 193–214.